

Newsletter EXTRA

Veranstaltungen im Februar 2021

Da bedingt durch die wegen Covid-19 notwendigen Beschränkungen des öffentlichen Lebens im ersten Halbjahr 2021 viele geplante Veranstaltungen ausfallen oder verschoben werden, ist der halbjährliche Netzwerkkalender nicht erschienen. Als Ersatz geben wir bis Jahresmitte 2021 monatlich neben dem „normalen“ Newsletter diese **EXTRA-Ausgabe** nur mit Veranstaltungsankündigungen heraus.

Gedenkveranstaltung für die Opfer des Völkermordes an den Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus

Mittwoch, 3. März 2021, 12 Uhr

An diesem Tag wurden 1943 über 100 Personen aus Hannover und dem Umland in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Die sogenannten „Zigeuner“ sollten entsprechend der NS-Ideologie ausgerottet werden: Das Verfolgungsschicksal der Sinti und der Roma ist beispielhaft für den menschenverachtenden und mörderischen Umgang mit Minderheiten im NS.

Wenn die Pandemie-Lage es erlaubt, wird an diesem Gedenktage eine nichtöffentliche Veranstaltung zur Erinnerung an die Opfer in Ahlem erfolgen. Das Programm des Gedenktags wird traditionell in Kooperation mit Selbstorganisationen der Sinti in Niedersachsen entwickelt. Auch an diesem Tag werden wir online verschiedene erinnerungskulturelle Angebote machen: Wir bitten um Verständnis, dass das Programm aufgrund der Dynamik der Pandemie aktuell noch nicht fest geplant werden kann.

Auf den Social-Media-Kanälen der Region Hannover und auf der Internetseite der Gedenkstätte Ahlem werden ab Mitte Februar 2021 Informationen zur Verfügung gestellt.

Ort: Gedenk-Stätte Ahlem Heisterbergallee 10, 30453 Hannover Telefon: 0511 / 61 62 37 45
www.gedenkstaette-ahlem.de

Veranstalterinnen: Region Hannover und Landeshauptstadt Hannover

Mittwochsgespräche zum Jüdischen Leben in Deutschland

Anlässlich der bundesweiten Zelebration von „1.700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ startet der Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen diesjährig mit dem Projekt „Mittwochsgespräche“.

Die Mittwochsgespräche werden am **03.03., 05.05., 07.07. und 13.10.2021** stattfinden, sodass Sie sich diese Termine bereits in Ihrem Kalender vormerken können.

Die Mittwochsgespräche werden verschiedene Aspekte und Themen des jüdischen Lebens in Deutschland abdecken, wie beispielsweise die jüdische Geschichte, Kunst und Musik. Dafür werden wir verschiedene Gäste einladen, um ihre Meinungen zu diesen interessanten Themen zu hören – selbstverständlich mit musikalischer Begleitung.

Für den ersten Termin am **03.03.2021** ist es uns gelungen, den gebürtigen Hannoveraner und faszinierenden Gelehrten Herrn Prof. Dr. Ismar Schorsch aus den USA zu gewinnen. Die musikalische Umrahmung wird an diesem Tag der weltbekannte Kantor Herr Asher Hainovitz aus Israel durchführen. Es ist ihm bereits am 27.01.2020 hier in Hannover gelungen, unsere Herzen mit dem wundervollen Lied „Jankеле“ zu erobern, sodass wir froh sind, ihn ein erneutes Mal in unserer Kreise willkommen zu heißen.

Den aktuellen Umständen entsprechend, ist die Durchführung der Mittwochsgespräche jedoch vorerst ausschließlich in einem digitalen Format möglich, sodass wir Sie hierfür zu einem Zoom-Meeting einladen.

Bitte merken Sie sich den **03.03.2021 um 18:30 Uhr** vor.

Den Link zum Meeting finden Sie hier: www.lvjgnds.de

Towa Harety, Kulturreferentin Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen
K.d.ö.R



Haeckelstraße 10, 30173 Hannover, Tel: 0511 81 27 62

Haltung zeigen! Argumentieren gegen Antifeminismus – Online-Seminar

Freitag, 5. März, 17 Uhr und Samstag, 6. März 2021, 15.30 Uhr

Im Rahmen ihrer Reihe der Fit for Politics Seminare bietet die Stiftung Leben & Umwelt, Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen an:

<https://calendar.boell.de/de/event/haltung-zeigen-argumentieren-gegen-antifeministische-aeusserungen-13>

Kontakt: info@slu-boell.de; www.slu-boell.de

Eröffnung des ZeitZentrums Zivilcourage

Freitag, 12. März 2021 ab 18 Uhr unter <https://www.hannover.de/eröffnung-das-z>

In der Einladung heißt es:

In dieser besonderen Zeit der Corona-Pandemie ist eine klassische Eröffnungsfeier nicht möglich. Stattdessen planen wir mit jungen Auszubildenden des Kulturzentrums Faust und des MusikZentrums eine virtuelle Eröffnung. Freuen Sie sich auf ein buntes Programm mit Musik, Grußworten, inhaltlichen Einblicken in das ZeitZentrum Zivilcourage und fachlichen Impulsen. Erkunden Sie virtuell Hannovers neuen Lernort!

DIGITALES PROGRAMM

unter anderem mit:

Grußworte

Belit Onay, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover

Stephan Weil, Ministerpräsident des Landes Niedersachsen

Dr. Elke Gryglewski, Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann, Sprecher des wissenschaftlichen Beirats

Virtuelle Führung durch die Ausstellung

Oberbürgermeister Belit Onay und Denise M´Baye

Eröffnungsvortrag

Prof. Dr. Micha Brumlik (Goethe Universität Frankfurt)

Musik

Joy Bogat | Erika Emerson | Hagelslag | Passepartout | Lars Vogt

Poetry Slam

Ninia LaGrande | Tobias Kunze

Impuls

Konstanze Beckedorf, Kulturdezernentin der Landeshauptstadt Hannover

... und viele anregende Statements für Zivilcourage und ein vielfältiges und starkes Miteinander in Hannover!

Virtuelle Kurator*innenführungen

Am 13. und 14. März 2021 finden virtuelle Kurator*innenführungen und Führungen zum pädagogischen Konzept im [Z] statt. Bei Interesse bitte anmelden unter: das-z@hannover-stadt.de

<https://www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Architektur->

[Geschichte/Erinnerungskultur/ZeitZentrum-Zivilcourage/Meldungen/Er%C3%B6ffnung-des-ZeitZentrums-Zivilcourage](https://www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Architektur-Geschichte/Erinnerungskultur/ZeitZentrum-Zivilcourage/Meldungen/Er%C3%B6ffnung-des-ZeitZentrums-Zivilcourage)

Rechtsextremismus in der Polizei – alles Einzelfälle?

Die FES-Niedersachsen lädt ein:

Donnerstag, 11. März 2021 ab 18 Uhr

„Ein innenpolitisches Aufregerthema des letzten Jahres waren die bekannt gewordenen Fälle von Polizist_innen mit rechtsextremen Äußerungen im Kolleg_innenkreis bzw. in internen Chat-Gruppen, insbesondere in unserem Nachbarland NRW, aber auch anderen Bundesländern. Diese Vorkommnisse werfen Fragen auf. Rechtsextreme Vorfälle können das Grundvertrauen der Bevölkerung in die Polizei untergraben. Die Politik reagierte unterschiedlich auf die Vorfälle – während einige Landesinnenminister_innen von Einzelfällen sprachen und der Bundesinnenminister sich lange gegen eine wissenschaftlich begleitete Studie zu diesem Phänomen sträubte, stellte Niedersachsen mit als erstes Bundesland eine eigene Studie in Aussicht. Dabei wird es insbesondere darum gehen, in den Alltag der Polizeibeamt_innen hereinzugehen. Einsatz und Ermittlung der Polizei – und damit auch die Frage nach Racial Profiling – werden im Fokus der Studie stehen.“

Mit Innenminister Boris Pistorius und Prof. Thomas Grumke, Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen.

Ort: online; Anmeldung bis zum 8.3.21 per E-Mail unter: niedersachsen@fes.de

Veranstalterin: Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Niedersachsen Tel.: 0511 357708-30, Fax: 0511 357708-40 E-Mail: niedersachsen@fes.de

Gedenkveranstaltung für die Ermordeten im System der Zwangsarbeit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

Montag, 22. März 2021

Am 22. März 1945 wurde die Bürgerin der Sowjetunion, Irina Wolkowa, aus rassistischen Gründen in Ahlem erhängt, nachdem sie vorher bereits als Zwangsarbeiterin ausgebeutet worden war. Im 80. Jahr seit dem mörderischen Überfall des nationalsozialistischen deutschen Reiches auf ihre Heimat gedenken wir in der Gedenkstätte Ahlem den Opfern des Systems der Zwangsarbeit. Menschen aus allen Teilen Europas wurden zur Arbeit in Deutschland zwangsrekrutiert; unter Menschen aus Osteuropa war die Todesrate jedoch mit Abstand die höchste.

Eine Gedenkstunde zur Erinnerung wird traditionell in Kooperation mit einer Schule oder durch das Engagement von Jugendlichen aus anderen Zusammenhängen entwickelt. Auch an diesem Tag werden wir online erinnerungskulturelle Angebote machen; diese sind derzeit pandemiebedingt noch nicht realistisch zu planen.

Ab Anfang März 2021 finden Sie dazu Informationen auf den Social-Media-Kanälen der Region Hannover und auf der Internetseite der Gedenkstätte Ahlem.

Ort: Gedenk-Stätte Ahlem Heisterbergallee 10, 30453 Hannover Telefon: 0511 / 61 62 37 45
www.gedenkstaette-ahlem.de

Veranstalterinnen: Region Hannover und Landeshauptstadt Hannover

Bürgerinitiative „Gegen das Vergessen“ Burgwedel – Wahrheit und Klarheit für die nächsten Generationen

Gedenken an der Scheune am Sonnabend, 27. März 2021 um 10.30 Uhr, Großburgwedel, Pestalozzistraße 22

Gemeinsam mit der Pestalozzi-Stiftung, der Initiative „Buß- und Erinnerungsmarsch von Hannover nach Bergen-Belsen“ lädt unsere Bürgerinitiative zur Teilnahme an dem Gedenken der am 6. auf 7. April 1945 an der Scheune der Pestalozzi-Stiftung erschossenen KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern ein.

Anfang April 1945 – in der Osterwoche – wurden alle fünf Marschkolonnen mit zirka 4.500 KZ-Häftlingen und Zwangsarbeitern aus den sieben hannoverschen KZ-Außenlagern durch unseren Ort nach Bergen-Belsen getrieben. Sie hatten in kriegswichtigen Betrieben Hannovers Zwangsarbeit unter dem Motto „*Vernichtung durch Arbeit*“ geleistet. Die damalige örtliche Mordaktion wurde lange verschwiegen, verdrängt, vergessen. Erst die Jubiläumsbroschüre „*100 Jahre Pestalozzi-Stiftung in Großburgwedel*“ klammerte 2004 die 12 Jahre NS-Diktatur nicht mehr aus. Die Aussage eines Zeitzeugen wurde in Erinnerung gerufen: „*Ein Zug von über 1.000 KZ-Häftlingen kam ins Dorf und wurde vom Ortsgruppenleiter der NSDAP [...] für eine Nacht in der großen Scheune der Landwirtschaft der Stiftung einquartiert. In der Nacht versuchten die erschöpften Häftlinge, den Brotwagen zu stürmen. Die SS-Wächter schossen sie zusammen. Morgens lagen etwa 20 Tote auf dem Hof. Dann wurde der Elendszug weiter nach Fuhrberg getrieben.*“



Blumengesteck an der Gedenktafel; Foto R. Gutte

Der Elendszug der völlig unterversorgten Menschen hatte während des Evakuierungs-marsches – Hannover stand kurz vor der Einnahme durch alliierte Streitkräfte – mit dem Ziel KZ- Bergen

Belsen den ganzen Tag keine Nahrung und Getränke erhalten. Selbst als mitfühlende Bürger an der Strecke auf ihre Bitten um Wasser, Töpfe und Eimer mit Trinkwasser an den Straßenrand stellten, wurden diese – wie Überlebende im Gerichtsverfahren 1980 aussagten – von der Wachmannschaft umgestoßen. Jede Form des Mitgefühls mit den abgezehrten und ermatteten Elendsgestalten, wurde drohend unterbunden.

Ihre Versorgung hier am Ort war nicht vorgesehen. Nachts stand der mitgeführte Proviantwagen vor der Scheune. In der Dunkelheit versuchten die geschundenen Menschen zum Proviantwagen zu gelangen, um sich ein Stück Brot zu nehmen. Die Wachmannschaft handelte „befehlsgemäß“. Um die lokale Bevölkerung nicht zu beunruhigen, wurden die Toten am nächsten Morgen auf mitgeführte flache, zweirädrige Karren gelegt, abtransportiert und außerhalb der Ortschaft am Wegrand verscharrt. Drei Häftlingen, denen es trotz Schusswunden gelungen war sich in die Scheune zu schleppen, verstarben unversorgt bis zum Morgen und wurden dort vergessen und auf dem Friedhof anonym bestattet. Dieser drei wird auf einer Gedenktafel am Tatort gedacht. Die andern „etwa 20“ KZ-Häftlingen wurden bisher auf dem 2012 eingeweihten Mahnmal, auf dem beispielhaft die gefallenen Söhne des Ortes gemeinsam und gleichwertig mit den örtlichen Opfern der NS-Willkür gedacht wird - nicht berücksichtigt? Die Stadt entschied, sie seien für diese Toten, die in den letzten Kriegstagen am Ort getötet wurden, nicht zuständig. Sie seien in unserer Gemeinde nicht gemeldet. Eine absurde Haltung, die schon lange der dringend der Korrektur bedarf.

Viele berufene Redner haben hier an der Scheune der NS-Opfer unseres Ortes gedacht. Mehrfach hat Landessuperintendent a. D. Hartmut Badenhop, der im April 1945 als 15-jähriger Zeuge des Verbrechens wurde, dankenswerterweise persönlich das Wort ergriffen.



Die Organisatoren Wolfgang Schwenzer (li.) und Rudi

Gutte von Bußgang und Gedenkfeier

Das NS-Grauen vor unserer Haustür in Erinnerung zu rufen, soll deutlich machen, was Menschen anderen Menschen unter dem Einfluss extremer Ideologien anzutun in der Lage sind. Bis vor wenigen Jahren hätten wir eine Wiederholung menschenverachtender Übergriffe in Deutschland ausgeschlossen. Rassenhass und Menschenverachtung, gar Antisemitismus haben trotz unserer Geschichte ein alarmierendes Maß angenommen. Wolfgang Schwenzer, der langjährige Organisator des Bußganges, wird sich hier gleich im Anschluss dazu äußern.

Seit 2005 versuchen wir an die hier stattgefundenene NS-Willkür zu erinnern und hoffen mit unserer Gedenkveranstaltung, zu einer friedlichen Zukunft in der die Menschenwürde (unabhängig von der Volkszugehörigkeit, Religion oder Hautfarbe) sowie Gerechtigkeit, Vernunft und Toleranz unsere sozialen Werte bestimmen, beizutragen.

In diesem Sinne werden wir wieder gemeinsam die beiden Friedenslieder, das Lied der „Moorsoldaten“ im Gedenken an alle NS-Gewaltopfer und das Hoffnung machende Lied des „Mandelbaums“ anstimmen. Wolfram Wallrabenstein wird uns erneut instrumental begleiten. Anschließend bitten wir alle, Blumen zum Gedenken in den „Busch der Hoffnung“ unterhalb der Gedenktafel zu stecken und so persönlich aller NS-Opfer unseres Ortes zu gedenken. Die Teilnehmer des „Buß- und Erinnerungsganges“ werden anschließend nach Bergen-Belsen weitergehen. Jeder, der will und kann, ist willkommen, sich den Teilnehmern des Gedenkmarsches bis Fuhrberg oder auch weiter anzuschließen.

Rudi Gutte

Und zu guter Letzt eine persönlich-politische Anmerkung des Redakteurs:

Am 5. März jährt sich Rosa Luxemburgs Geburtstag zum 150. Mal.

Jörn Schütrumpf, ein ausgewiesener Kenner ihres Lebens und Werks sowie der Revolutionsmonate 1918/19 in Deutschland formuliert: „Eine Emanzipation mit antiemanzipatorischen Mitteln und Methoden anzustreben, also das leninistische Politikkonzept, hätte für Rosa Luxemburg das Aufgeben ihres politischen Ansatzes bedeutet. Oder anders gesagt: Unterdrückung lässt sich nicht durch Unterdrückung abschaffen. Nie wieder Sozialismus ohne Freiheit und Demokratie. Alles andere ist eine bürokratische Diktatur – etwas, für das Rosa Luxemburg weder kämpfen, geschweige denn sterben wollte“



Quelle: Rosa-Luxemburg-Stiftung Newsletter 15.Jan..2021

Impressum:

Der Newsletter erscheint zum Ende jedes ungeraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins.

In Covid-19 Zeiten erscheint zu Ende der geraden Monate ein **Newsletter EXTRA** nur mit Veranstaltungsankündigungen. **Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 23. Februar 2021.**
Redaktionsschluss des regulären Newsletters ist der 23. März 2021.

Redaktion Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., Kirchstr. 1/ Pariser Platz, 30449 Hannover; Tel. 0511/ 67437122;
erinnerung-und-zukunft@gmx.de; www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de



wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten Kultur.

